

INNSIDE-Interview

Die Fragen stellte Kathrin Schubert am

Sie arbeiten mit unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucksmitteln wie Zeichnung, Aquarell, Foto aber auch Film aber auch Objekt. Was würden Sie als Ihr Haupttätigkeitsfeld sehen? Gibt es eine „Lieblingsdisziplin“?

Eine Idee sucht sich ihre spezifische Darstellungsmöglichkeit.
Meist vermischen sich die einzelnen Fakultäten - gehen nahtlos ineinander über.
Das in meiner Ausstellung »unbunt« gezeigte Bild »tafel9« und das Objekt »helix36« sind gleichzeitig entstanden. Die »pochoirSerien«, Sequenzen aus fünf Bildern, sind wiederum mit dem Film verwandt.

Sehen Sie sich in erster Linie als Maler/ Zeichner/ Graphiker?

Ich denke, ich bin einfach nur ein Künstler.

Wie entstehen Ihre Arbeiten? Haben Sie die Arbeiten vorher im Kopf oder entstehen sie eher spontan im Prozess?

Ideen kommen mir in den Sinn, setzen sich so lange fest, bis ein - oft langwieriger - Prozess zu dem Punkt der Konkretisierung führt. Dann beginnt die für die Durchführung notwendige Planung, die aus dem Unterbewusstsein in die Ratio überführt. Viele Zeichnungen oder Modelle sind hier notwendig.

Woher beziehen Sie die Inspirationen für Ihre Arbeiten?

Offenes und unvoreingenommenes Betrachten von Situationen in meinem Umfeld sind Impulse zu meinem Schaffen.
Es gibt auch eine schier unerschöpfliche Quelle des Kunstschaffens anderer Künstler. Meine Freunde bemerken oft, man merke an meinen Arbeiten, welche Ausstellung momentan in meiner Galerie stattgefunden hätte.

Was sind Ihre Hauptthemen?

Da gibt es eigentlich nur das Sichtbar machen von meinen Ideen.

Ein Bestandteil Ihres künstlerischen Schaffens sind die sogen. Pochoirs. Was fasziniert Sie an dieser Technik?

Im Gegensatz zur Malerei müssen hier die zu gestaltenden Elemente (Linien, Flächen, Texturen ...) vorher genau manifestiert werden. Das Ergebnis ist nicht spontanen Stimmungsschwankungen ausgeliefert.

Wie würden Sie Ihre Arbeiten stilistisch einordnen? Mir fallen geometrische Formen aber auch Linien (insbesondere beim geprägten Papier) auf, jedoch auch Gegenständliches....

Eine Zuordnung zu einer bestimmten Stilrichtung ist wohl nicht möglich.
Ich denke, mein Stil wird durch meine Persönlichkeit bestimmt und entwickelt sich im Laufe der Zeit hoffentlich noch weiter.

Sind für Sie Farbe und Form in Ihren Arbeiten gleichwertig?

Farbe beeinflusst unser Empfinden unbewusst. Jeder hat ein unterschiedliches Spektrum von Farben, die er mag, oder die er nicht mag. Trotzdem gibt eine Farbe der Form eine andere Bedeutung. Ein rundes, rotes Verkehrszeichen mit weißem Balken verbietet, ein rundes blaues erlaubt.

Mitunter entstehen auch Arbeiten auf Vierkanthölzern. Sehen Sie diese Arbeiten eher als Objekte oder als Malerei?

Die Hölzer werden räumlich montiert. Es handelt sich also um Plastiken bei denen aber auch die farbige Fassung eine große Rolle spielt. Bei meinen »AluMades« gibt es dagegen nur die Materialfarbe.

Nun stellen Sie Arbeiten unter dem Titel „Unbunt“ aus. Was fasziniert Sie an diesem schwarz/weiß Kontrast?

Heuer sind die mir besonders wichtigen Arbeiten unbunt. Ich könnte jetzt die Corona-Zeit anführen, weiß aber in Wirklichkeit nicht ob das der Grund ist.
Ein schwarz/weißes Bild, das zudem kein gewohntes Abbild (wie ein Foto) ist, erfordert eine eigene rationale Analyse.

Wie experimentierfreudig sind Sie in Ihrer Kunst?

Jede meiner Arbeiten ist eine experimentelle Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten.

Wieviel Phantasie kann/ darf der Betrachter in Ihre Arbeiten miteinbringen?

Hoffentlich regen meine Arbeiten die Phantasie des Betrachters an, denn nur deshalb zeige ich sie her.

Fotos und Filme gehören auch zu Ihrem Schaffen. Wie kam es dazu? Was fasziniert Sie daran?

Meine erste Spiegelreflexkamera kaufte ich mit dem Erlös unserer Abi-Zeitung 1973. Im eigenen Fotolabor konnten sogar schwarz/weiße Abzüge entstehen.
Während meines Kunststudiums hatte ich ein Seminar mit dem Titel „Film“ belegt. Ich bin froh, dass ich heute keine Super-Acht-Filme mehr machen muss, die nach dem Schneiden mit einer Tonspur versehen und noch synchronisiert werden mussten. Die digitale Technik kommt mir da heute schon sehr entgegen.